

**Ölbaum online Nr. 74 – 28. November 2013 – Dr. Michael Volkmann
Evangelisches Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller Ausgaben seit Nummer 1.

Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

1. Liebe Leserinnen und Leser:

UNO-Konferenz zum Schicksal jüdischer Flüchtlinge aus arabischen Ländern

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 Im Stuttgarter Lehrhaus:

a) 4.12.13 Studiennachmittag „Der ‚Kusari‘ von Jehuda Halevi und der ‚neue Kusari‘ von Isaac Breuer“ mit Rabbiner Jeschaja P. Balog

2.2 In Bad Boll:

b) 3.-5.3.2014 Kurs „Dein Reich komme. Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen“ mit Dr. Michael Krupp

c) 7.-17.6.2014 Reise „Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels“

3. Nachruf auf unseren Ende Oktober verstorbenen Lehrer Dr. Yaakov Zur aus Ein Hanatziv

4. Zusammenarbeit von Mossad und Bundesnachrichtendienst, Vortrag von Prof. Shlomo Shpiro

5. Die Torafreude von Schoa-Überlebenden:

Aus der Arbeit unseres Partnerprojekts Religiöses Jugenddorf Hodayot, Israel

Aktuelle Veranstaltungen des Evang. Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>.

Den Jahresprospekt 2014 finden Sie unter

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/CJD_Programm_2014.pdf

1. Liebe Leserinnen und Leser:

UNO-Konferenz zum Schicksal jüdischer Flüchtlinge aus arabischen Ländern

In den Ölbaum online-Ausgaben 56 und 57 schrieb ich ausführlich über die Geschichte und Vertreibung der Juden unter islamischer Herrschaft:

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Oelbaum_online/56-111231.pdf

http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarrramt_christen_juden/Oelbaum_online/57-120105.pdf

Jetzt hat sich zum zweiten Mal in der Geschichte der UNO eine Konferenz mit dem Schicksal jüdischer Flüchtlinge aus arabischen Ländern befasst. Seit 1941 waren sie angegriffen, verfolgt und zur Flucht gezwungen worden. 856.000 Flüchtlinge sind registriert, etwas mehr als die Hälfte von ihnen floh nach Israel. Gunda Trepp berichtet in der „Jüdischen Allgemeinen“ Nr. 48/13 von der UN-Konferenz: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/17711/highlight/verschwiegenes&leid>

2. Aktuell im Veranstaltungsprogramm:

2.1 Im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 192, 70193 Stuttgart:

a) 4.12.13 Studiennachmittag „Der ‚Kusari‘ von Jehuda Halevi und der ‚neue Kusari‘ von Isaac Breuer“ mit Rabbiner Jeschaja P. Balog

Am Mittwoch, 04. Dezember 2013, 14.30-18.00 Uhr, hält Rabbiner Jeschaja P. Balog aus Yad Benjamin in Israel im Stuttgarter Lehrhaus einen Studiennachmittag zum Thema „Der ‚Kusari‘ von Jehuda Halevi und der ‚Neue Kusari‘ von Isaac Breuer“ (Kosten einschl. Kaffee 14 €). Der spanisch-jüdische Dichter Jehuda Halevi entwarf seinen „Kusari“ im hohen Mittelalter als einen interreligiösen

Dialog zwischen dem König der Chasaren (dem „Kusari“) und jeweils einem jüdischen, christlichen und muslimischen Gelehrten, an dessen Ende sich der Kusari für das Judentum entschied. Isaac Breuer verfasste seinen „Neuen Kusari“ 1934 als „einen Weg zum Judentum“.

Rabbiner Jeschaja Balog stammt aus Budapest. Er war Gemeinderabbiner in Düsseldorf und wirkte mehrere Jahre lang als Religionslehrer für die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs. Derzeit ist er für die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem tätig, wo er Fortbildungen über Holocaust Education (vgl. Ölbaum online Nr. 73) für Menschen aus vielen Ländern organisiert, die in der Jugend- und Erwachsenenbildung arbeiten. Rabbiner Balog promoviert bei Prof. Dr. Matthias Morgenstern an der Universität Tübingen mit einer Arbeit über die deutsch-jüdische moderne Orthodoxie.

2.2 In 73087 Bad Boll, Akademieweg 11:

b) 3.-5.3.2014 Kurs „Dein Reich komme. Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen“ mit Dr. Michael Krupp

Von Montag, 03. bis Mittwoch, 05. März 2014 hält **Dr. Michael Krupp aus Jerusalem** in Bad Boll einen Fortbildungskurs zum Thema **„Dein Reich komme“ - Das Reich Gottes in der Bibel und bei den Rabbinen**. Mit der Rede von „Gottes Reich“ verbinden sich in beiden Teilen der Bibel, vor allem bei den Propheten und in Jesu Gleichnissen, Erwartungen und Hoffnungen für die Gegenwart und die Zukunft. In jüdischen und christlichen Gebeten erscheint Gottes Reich immer wieder an zentraler Stelle. Die Frage nach dem Kommen von Gottes Reich stellt sich für Juden und für Christen. Biblische Abschnitte, jüdische und christliche Gebetstexte sowie Zeugnisse von Rabbinen, verglichen mit Gleichnissen Jesu vom Reich Gottes, werden in diesem Kurs im Mittelpunkt stehen. Sie werden uns unter verschiedenen Aspekten die Vorstellungen von „Gottes Reich“ näher bringen.

Dr. Michael Krupp ist Pfarrer und epd-Korrespondent in Jerusalem. Er lehrte als Dozent Mischna und Talmud an der Hebräischen Universität und leitete 25 Jahre lang das theologische Studienprogramm „Studium in Israel“. Der Kurs wird von der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus finanziell gefördert. Die Teilnahme kostet im EZ 250 €, im DZ 230 €. Anmeldungen erbeten bis 3. Februar 2014.

c) 7.-17.6.2014 Reise „Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels“

Von 7. bis 17. Juni 2014 lade ich Sie zum **Wandern bei Jerusalem und im Norden Israels** ein. Beim Wandern erfahren Sie das Land mit allen Sinnen, lernen seine Geschichte und Gegenwart kennen und begegnen Einheimischen. Unsere leichten bis mittelschweren Wanderungen bringen uns in nur zu Fuß zu bereisende Gegenden um Jerusalem, im Hule-Tal, am Golan, in Ober- und Untergaliläa. Reiseprospekt: http://www.agwege.de/uploads/tx_aseventdb/Flyer_Wanderreise_Juni_2014.pdf
Anmeldeschluss ist am 1. März 2014.

3. Nachruf auf unseren Ende Oktober verstorbenen Lehrer Dr. Yaakov Zur aus Ein Hanatziv

Während des Psalmenkurses (28.-30.10.2013) erhielt ich aus Israel die Nachricht, dass unser Lehrer Dr. Yaakov Zur verstorben ist. Yaakov wurde 1924 in Rostock geboren. Als vierzehneinhalbjähriger Jugendlicher musste er die Rettung seiner Familie organisieren. Er, sein Vater und seine zwei Brüder konnten aus Nazideutschland entkommen, seine Mutter und seine Schwester nicht mehr. Das war zeitlebens sein großer Schmerz. 2008 sprach er darüber im Kloster Denkendorf, als er einen dreitägigen Fortbildungskurs „Schoa“ anbot, unvergesslich für die 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Am ersten Tag vermittelte er als Historiker Fakten. Am zweiten Tag breitete er die Dokumente seiner Familie aus. Am dritten Tag sprach er über die Schoa als Herausforderung an seinen Glauben. Darüber hat er auch einige Seiten in seinem Buch geschrieben: Christine Gundlach (Hrsg.), Die Welt ist eine schmale Brücke, Yaakov Zur – ein Israeli aus Rostock, Erinnerungen und Begegnungen, Thomas Helms Verlag Schwerin 2003, ISBN 3-935749-20-1.

Yaakov war überzeugt vom Dialog zwischen Israelis und Deutschen, Juden und Christen. 1983 hatte ihn Dr. Joseph Walk geworben und er begann in Süddeutschland Vorträge zu halten. Er erzählte darüber: „Eines Tages erhielt ich eine neue Einladung nach Denkendorf. Jemand hatte mich empfohlen, und Dr. Metzger, ein Theologe aus Tübingen, der in Denkendorf bei Stuttgart lebte, besuchte mich in Israel. Er erzählte, bei ihm im Kloster finde jedes Jahr eine Bibelwoche statt, immer mit zehn jüdischen Männern, damit sie einen Minjan haben, die erforderliche Anzahl für den

Gottesdienst, es gäbe eine koschere Küche, wenngleich nur milchig, d.h. vegetarisch, und er nannte mir Leute zum Beweis, die dort gegessen hatten. 1987 war ich zum ersten Mal dort, die Besuche habe ich später oft gekoppelt mit den Reisen nach Rostock.“ Er schätzte vor allem die Toralernwochen in Gemeinden: „Besonders schön war es, wenn Esther mich begleitete. Wir waren zum Beispiel in Kirchheim unter Teck, einer sehr schönen Kleinstadt. Jeden Abend kamen 50 Leute. Wir wurden sehr gut aufgenommen, man zeigte uns die Stadt und die Gegend, wir fühlten uns dort wunderbar. Den Schabbat feierten wir unter uns Israelis in Denkendorf, es nahmen auch Gäste teil.“ (Zitate aus dem Buch). Er wurde von seiner Frau Esther begleitet. Als sie starb, kam er allein, obwohl ihn das viel Kraft kostete. Dann heiratete er Zipora, und sie kamen die weiteren Jahre gemeinsam nach Deutschland. Allein und mit Reisegruppen besuchte ich die beiden im religiösen Kibbuz Ein Hanatziv bei Beit Schean, der ihm zur Heimat geworden war. Wir hatten immer sehr interessante Gespräche. Den Gruppen erzählte er nicht nur von seinem Leben im Kibbuz, sondern auch von seinen Dialogerfahrungen mit Christen. 2011 war er in Shavei Zion zum letzten Mal bei einem Sabbat und Treffen aller Lehrer während einer Toralernwoche mit dabei. Nun ist er im 90. Lebensjahr verstorben. Das oben erwähnte Buch mit seiner Lebensgeschichte hilft die Erinnerung bewahren an diesen weisen, liebenswürdigen Lehrer, dem wir zu großem Dank verpflichtet sind.

4. Zusammenarbeit von Mossad und Bundesnachrichtendienst, Vortrag von Prof. Shlomo Shpiro

Am 23. November fand im Saal der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs in der Stuttgarter Hospitalstraße die diesjährige Magbit-Eröffnung des Keren Hajesod statt, der Beginn der Sammelaktion für den seit 1920 bestehenden zionistischen Gründungsfonds <http://www.keren-hayesod.de/>. Ehrengast und Hauptredner war Prof. Shlomo Shpiro, Leiter der Abteilung für Politikwissenschaft der Bar-Ilan-Universität Ramat Gan und Terrorismusexperte. Seinen Vortrag über den Mossad und den Bundesnachrichtendienst (BND) aus der heutigen politischen Perspektive fand ich so interessant, dass ich ihn hier zusammengefasst wiedergebe:

Die deutsch-israelische nachrichtendienstliche Zusammenarbeit ist sehr eng und erfolgreich. Gegenseitige Besuche, auch der beiden Armeen, sind üblich. Nach der Schoa klingt das unglaublich, aber es ist so, und zwar seit langem. Als Mitte der 1950er Jahre die Bundeswehr mit ehemaligen Wehrmachtsoffizieren aufgebaut wurde, trugen israelische Pässe noch den Vermerk: Gültig für alle Länder mit Ausnahme Deutschlands. Der Leiter des NS-Nachrichtendienstes an der Ostfront, Gehlen, hatte seine Akten mit unschätzbaren Informationen in Bayern versteckt. Er bot sie den Amerikanern an, verbrachte einige Zeit in den USA und durfte dann in Pullach einen eigenen privaten Nachrichtendienst aufbauen, die Organisation Gehlen, natürlich aus ehemaligen NS-Nachrichtendienstlern. Sechs Jahre lang arbeitete diese Organisation den Amerikanern zu. Dann wurde Gehlen Leiter des neu gegründeten BND, natürlich in Pullach, dem einzigen Ort in Deutschland, der deswegen nicht entnazifiziert wurde. Gehlen fand weltweit Freunde und Partner. Trotzdem überraschte ihn der israelische Erfolg im Suezkrieg 1956, und er beschloss, die Zusammenarbeit mit den Israelis zu suchen. Gehlen war kein Nazi, sondern ein begabter Nachrichtendienstler und Opportunist. Er schickte „Dr. Schmidt“ nach Israel, und der Leiter des Mossad, Isser Harel, ordnete die Kooperation mit den Deutschen an. Die Israelis kannten den NS-Hintergrund des BND-Personals, entschlossen sich jedoch wegen der prekären Lage Israels ab 1956 zur Zusammenarbeit. Der BND brauchte wegen eines fortschreitenden Schwundes seiner russischen V-Leute Informationen aus der Sowjetunion und den Warschauer-Pakt-Staaten. Israel hatte viele solcher Informationen Dank eines eigenen Spionagenetzes in ganz Osteuropa und Dank der nachrichtendienstlichen Befragung von jüdischen Emigranten aus dem Ostblock. Im Gegenzug brauchten die Israelis Informationen aus den arabischen Staaten. Dort lebten überall ehemalige Nazis, die jetzt für den BND arbeiteten. Jahre lang tauschten der Mossad und der BND diese Informationen aus. Die Entwicklung der Kooperation zog sich lange hin. Um zwischenmenschliche Kontaktaufnahme zu unterbinden, durften die Israelis zu Beginn nicht über Nacht in Deutschland bleiben. Dennoch wuchsen Annäherung, Verständigung und das Verständnis für die Lage des anderen. 1957 wurde aus der engen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet. Die Israelis erkannten die Bedeutung Deutschlands als Partner für die Zukunft.

In einer nächsten Phase gab der BND deutsche Tarnidentitäten für israelische Agenten in arabischen Ländern. Deutsche Identitäten hatten den Vorteil, dass ihr Ursprung wegen der Kriegszerstörungen in deutschen Archiven so gut wie nicht mehr nachverfolgt werden konnte. Wichtig ist vor allem der politische Wille, hinter diesen Identitäten zu stehen, wenn ein Agent auffliegt. Der BND war in dieser Sache aus israelischer Sicht sehr hilfreich. Eli Cohen, israelischer Agent in Damaskus vor und während des Sechstagekrieges, hatte die Identität eines libanesischen Geschäftsmannes. Als er enttarnt wurde, wurde er in Damaskus öffentlich gehängt. Kurz danach wurde der israelische Agent „Wolfgang Lutz“ in Ägypten verhaftet, aber der BND konnte ihn wegen seiner deutschen Identität schützen und rettete ihm so das Leben. Nach drei Jahren in ägyptischer Haft kam er frei, obwohl die Ägypter wussten, dass er Israeli war.

1961 wurde in Pullach der BND-Agent Heinz Felfe als KGB-Spion enttarnt

(http://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Felfe). Er hatte fast alle BND-Agenten in Russland an den KGB verraten, so dass der BND in der UdSSR über keine Quellen mehr verfügte. Das hätte das Ende des BND bedeuten können. Gehlen brauchte also mehr Informationen von den Israelis. Er bot ihnen dafür die geheimsten deutschen Informationen an, die täglichen Kanzlerberichte. Das funktionierte Jahre lang. Ohne Vorwarnung westlicher Geheimdienste ereignete sich 1968 der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in der CSSR. Nur den BND konnte eine Warnung, die er vom Mossad erhalten hatte, rechtzeitig als „eigene“ Information an die Bundesregierung weitergeben und sein Ansehen in Bonn enorm steigern.

Die zunehmende Ost-West-Konfrontation veranlasste die Bundeswehr zu ihrem bis Anfang der 1970er Jahre größten Rüstungsprojekt, dem nuklearwaffenfähigen Kampfflugzeug Tornado, gemeinsam gestemmt von Deutschland, England und Italien. Die deutsche Industrie fand jedoch keine Lösung gegen die starke sowjetische Luftabwehr. Da dieselben russischen Flugabwehrraketen auch an Syrien und Ägypten geliefert worden waren, fragte der BND die Israelis nach einer technischen Lösung. Diese wurde in Israel entwickelt: ein elektronisches System, das das russische Radar verwirrte. 1973 war das Störsystem noch nicht fertig, so dass Israel im Jom-Kippur-Krieg hohe Verluste an Flugzeugen und Piloten hinnehmen musste. Die russische Technik nutzte verschiedene Frequenzen. Es galt nun, diese Frequenzen zu ermitteln durch den Bau dreier ganz Osteuropa abdeckender Radarstationen in Husum, Italien und im Iran. Der BND veranlasste gefährliche Manöver wie Grenzüberflüge, um die Russen aus der Reserve zu locken, doch diese waren so vorsichtig, nie ihre wahren Frequenzen zu nutzen. Nach der islamischen Revolution wurde die dritte Station auf chinesische Pamirgebirge verlegt. Dort klappte durch Grenzüberflüge das Ausspionieren der authentischen russischen Frequenzen. Nun wurde das System Zerberus entwickelt, das bis heute genutzt wird. Es erwies sich als sehr hilfreich. Der BND tarnte die israelische Herkunft des Systems und gab es als Eigenentwicklung aus. Das Zerberus-System zur elektronischen Kriegführung wurde im Libanonkrieg 1982 eingesetzt. Kein einziges israelisches Flugzeug wurde abgeschossen, jedoch 120 syrische Maschinen. Auch kein deutsches Flugzeug mit Zerberus-Ausrüstung wurde je abgeschossen, weder auf dem Balkan noch in Afghanistan.

Weiter arbeiten beide Nachrichtendienste beim Kampf gegen den Terrorismus sehr eng und erfolgreich zusammen, und zwar seit dem palästinensischen Anschlag auf die israelische Olympiamannschaft 1972 in München. Damals machten die deutschen Sicherheitskräfte gravierende Fehler, auch die Israelis waren unvorbereitet. Der BND verfügt über sehr gute Kontakte in arabischen Ländern und tritt seit dem Ende des Kalten Krieges vermehrt als Vermittler zwischen Israel und arabischen Terrororganisationen, vor allem Hisbollah und Hamas, auf. So kam es sechs Mal zu humanitären „Deals“ (Rückholung israelischer Soldaten bzw. von deren Leichnamen gegen die Freilassung arabischer Terroristen). Solche Deals sind Teil der Zusicherung des Staates Israel an seine Soldaten, sie nicht im Stich zu lassen. Das Beispiel Gilad Shalits, für den 1.027 palästinensische Terroristen freigelassen wurden, ist noch gut in Erinnerung. Einzig und allein der BND kann auf diese Weise vermitteln. Viele Israelis sind den deutschen Partnern dafür sehr dankbar.

Vor allem auf vier weiteren Gebieten nutzen BND und Mossad den Informationsaustausch und politische Vermittlerrollen: 1) Im Zusammenhang mit dem iranischen Atomprogramm. Der Iran mit den weltweit zweitgrößten Erdölvorkommen braucht keine Atomenergie, sagt Prof. Shpiro, sondern will nukleare Waffen. 2) Im Kampf gegen Al-Kaida. 3) Im syrischen Bürgerkrieg mit bislang über

100.000 Toten. 4) Im Kampf gegen Piraten am Horn von Afrika und auf anderen Seewegen deutscher Schiffe kommt israelische Elektronik zum Einsatz.

Aus aktuellem Anlass kam der Referent auch auf den NSA-Skandal und die US-Abhöraktion gegen das Kanzlerinnenhandy zu sprechen. Die USA tun das, weil sie es tun können und weil sie niemand daran hindern kann, sagte er. Nach 2001 haben die USA ihre Dienste enorm ausgebaut auf 16. Sie können viele Gefahren abwenden. Unter den Dächern vieler US-Botschaften vermutet man Abhöranlagen. Warum sonst hat Tel Aviv die fünftgrößte US-Botschaft der Welt mit über 500 Angestellten? Das wahre Problem, so Prof. Shpiro, ist nicht die Spionage gegen Freunde, sondern der Verrat durch einen einzelnen kleinen Mitarbeiter, der Zugang zu solchen Geheimnissen hat. Das eigentliche Problem ist, so der Referent, dass die USA ihre Geheimnisse nicht mehr schützen können. Ihre Dienste sind zu groß und verhindern ihren eigenen Rückbau.

5. Die Torafreude von Schoa-Überlebenden:

Aus der Arbeit unseres Partnerprojekts Religiöses Jugenddorf Hodayot, Israel

Zu den neun Projekten der Evangelischen Israelhilfe Württemberg gehört auch das Religiöse Jugenddorf Hodayot in Galiläa. Eli Stein, der Leiter des Jugenddorfes, schrieb am 30. September (von mir aus dem Englischen übersetzt): „Ich möchte Euch an einer besonderen Erfahrung teilhaben lassen, die wir an Simchat Tora (Torafreudenfest, 27.9.2013) hier gemacht haben. Kurz vor dem Neujahrsfest (5.9.13) sah ich im Fernsehen, wie der israelische Wohlfahrtsminister die israelische Öffentlichkeit darum bat, über das Neujahrsfest einen einsamen Schoa-Überlebenden als Gast einzuladen. Mich hat diese Bitte sehr berührt, doch es war uns nicht möglich, so kurzfristig etwas zu planen und auszuführen. Dann beschloss ich, zu Simchat Tora eine Einladung auszusprechen und plante das zusammen mit der Organisation der Schoa-Überlebenden. Ich sagte ihnen, dass wir zusätzlich zu unseren Schülerinnen und Schülern 20 bis 30 Überlebende einladen könnten. Zwei Tage später benachrichtigte mich die Organisation, dass 50 Überlebende geantwortet hätten, sie würden die Festtage gerne mit uns zusammen feiern. Dann rief ich die Israelische Armee an (in Hodayot gibt es während des Jahres einen Judentums-Kurs für Soldaten), um auch noch Soldaten einzuladen mit uns zu feiern. An Simchat Tora hatten wir schließlich 63 Überlebende und über 100 Soldatinnen und Soldaten zu Gast, dazu 35 unserer Schülerinnen und Schüler aus den Klassen 11 und 12, zusammen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jugenddorfes. Ich glaube nicht, dass es irgendwo sonst so viel Freude und Freundlichkeiten gab wie an diesem Festtag in Hodayot. Die Überlebendorganisation bat uns, die älteren Gäste eine weitere Nacht zu beherbergen, um ihnen die Unsicherheit einer Rückreise in der Dunkelheit zu ersparen. Selbstverständlich sagten wir zu und feierten zusammen Hakafot Schnijot, d. h. Tänze mit der Torarolle zu Musik. Ein Musiker spielte dazu mit seiner elektronischen Orgel. Während des Abends setzte sich ein 85jähriger Überlebender aus Rumänien an die Orgel und begann zu spielen und dazu jiddische und hebräische Lieder zu singen, wie er es aus seiner Jugendzeit in Rumänien gewohnt war. Die Freude war überwältigend, ich war zu Tränen gerührt. Am nächsten Morgen reisten die Schüler, Soldaten und Schoa-Überlebenden ab, es war ein zu Herzen gehender Abschied. Die Überlebenden baten darum, mit uns in Verbindung bleiben zu dürfen, und wir versprachen es ihnen. Ich beende diesen Bericht mit einem Dankgebet an den Schöpfer der Welt für das Privileg Erzieher zu sein und mit einem Dank an alle, die uns dabei unterstützen, israelische Kinder zu erziehen und auszubilden.“

Durch die **Evangelische Israelhilfe Württemberg** unterstützen wir die pädagogische Arbeit in Hodayot sowie acht weitere Einrichtungen in Israel:

<http://www.agwege.de/evangelische-israelhilfe-wuerttemberg/>

Wenn Sie uns dabei helfen möchten diese Arbeit zu fördern, tun Sie dies bitte über folgende Bankverbindung: Kontoinhaber: AG Wege z. Verständnis d. Judentums, Konto-Nummer 8080046, Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen (BLZ 611 500 20).

IBAN: DE59 6115 0020 0008 0800 46 – SWIFT-Code/BIC: ESSLDE66XXX

Wenn Sie keinen besonderen Verwendungszweck angeben, kommt Ihre Spende meiner Arbeit insgesamt zugute.

Mit besten Wünschen zu Chanukka und Advent
und freundlichen Grüßen aus Bad Boll